

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 26

Artikel: Titsch, tätsch, Ohrfeigen gefällig?
Autor: Sempacher, Sepp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-499561>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Titsch, tätsch, Ohrfeigen gefällig?

Antworten aus dem Leserkreis des Nebelspalters

Wie kann man nur!

Mitten im Maikäfermonat stellte ich die einem Platzregen ähnliche Frage: *Wie wär's mit einer Tracht Prügel?* Würden Sie durch Schläge auf den Weg zur Besserung geführt? wollte ich wissen. Brachte Sie in Ihrem Leben eine Ohrfeige zur Besinnung?

Viele Leser haben geantwortet und zurückgegeben. Die einen saftig wie eine gutsitzende Ohrfeige, die andern mit einem in Watte gewickelten Teppichklopfer. Vielleicht hätte ich es bei der Fragestellung unterstreichen sollen: Ich wollte nicht erfahren, ob Sie für oder gegen die Körperstrafe sind. Ob Sie Prügel und Ohrfeigen in und außerhalb der Schule als ein wirkungs- oder ein verhängnisvolles Erziehungsmittel betrachten oder gar als ein Naturheilmittel, danach erkundigte ich mich nicht. Mir war es im Interesse des Nebi um kurz beschriebene, «eindrucksvolle» Selbsterlebnisse zu tun, um «Schicksalsschläge» in Form von Ohrfeigen und Prügeln. Und ich war naiv genug, Berichte von überraschenden Bekehrungen und wunderbaren Wirkungen zu erwarten. Etwa, wie mich eine Tracht Prügel vor Totschlag und Zuchthaus bewahrte. Gemäß der bekannten pädagogischen Prophezeiung: «Du wirst einmal im Zuchthaus landen.» Oder weniger blutig: Wie mich eine Ohrfeige von der Fahrt zur Spielbank und vom Verlust der letzten Hunderternote abhielt. Oder hübsch und romantisch: Wie aus einer Ohrfeige eine Liebschaft erblühte. Gemäß dem Sprichwort: «Liebe muß gezankt haben.» Je nun, ich will nicht undankbar sein. Im Gegenteil. All den vielen Teilnehmern an unserer Umfrage sei

aufrichtig gedankt.

Wollten wir in Statistik machen, könnten wir behaupten, daß nur zehn Prozent der allem nach schlagkräftigen oder dickhäutigen Nebi-Leser die Prügelstrafe ablehnen. Aber mit Zahlen läßt sich so ziemlich alles «beweisen»; es kommt nur darauf an, in welcher Reihenfolge man sie aufmarschieren läßt. Auffallender ist, daß vor allem ältere, gesetzte, lebenserfahrene Jahrgänge reagierten. Und was noch «toller» anmutet, sie schwelgen zum Teil in Ohrfeigenerinnerungen. Womit einmal mehr bewiesen wäre, welche bleibende «Eindrücke» Prügel hinterlassen. Wem eine Körperstrafe zum Heil widerfahren ist, hat nach vierzig und mehr Jahren gut und leicht lachen. Lasset uns aber nicht übersehen: Jugendliche haben sich nur zwei an unserer Umfrage be-

teiligt. Das beweist mir zum mindesten: Ehe die Wunde vernarbt ist, weiß man nie, ob sie doch noch eitert und nachteilige Wirkungen zeitigt.

Von der Veröffentlichung im Nebelspalter müssen wir aus Raumgründen, aber auch der fehlenden Kurzweil wegen, alle mehr theoretischen Schilderungen und Nutzenanwendungen ausschließen. Aber auch unter den praktischen, handgreiflichen Beispielen müssen wir eine Auswahl treffen. Die Kunst, eine «schlagartige» Kurzgeschichte zu schreiben, ist allem nach wenigen gegeben. Ließen wir aber an die sechzig, zum Teil sehr einläßlich berichtende Prügelerzählungen im Drucke erscheinen, dann gliche der Nebelspalter Monate hindurch dem Publikationsorgan einer schlagenden Verbindung.

So, und nun begeben wir uns wie Max und Moritz in die Gefahrenzone der Streiche. Streiche im doppelten Sinne des Wortes. Denn nicht selten sind Rutenstrieche die mehr oder weniger logische Folge von Jugendstreichchen oder ähnlichen Vergehen gegen die Haus-, Gesellschafts- und Staatsordnung.

Prügel und Gipfelkonferenz

Während Frau -di aus Chardonne folgert:

«Ich hatte begriffen, daß ein Erzieher, der unbeherrscht im Zorn straft, ein schlechtes Beispiel gibt und mehr Schaden als Nutzen stiftet; denn Dreinschlagen untergräbt die Autorität»,

huldigt ein Bündner, der sich Igel nennt, der Ansicht:

«Maßhalten ist auch hier erstes Gebot. Uebrigens scheint mir nach dem Debauché von Paris die Morgenröte der Zimmerlichkeit in weite Ferne gerückt zu sein.»

Wie viel es geschlagen hat

Ibawü von Rorschach verkroch sich als leidenschaftliche Leserate in die Karl May-Lektüre, statt den Laden zu hüten. Umsonst läutete die Ladenglocke.

«Die chaibe Ladeglogge!» murrte ich und bemerkte den hinter mir stehenden Vater nicht. Päng! «Do häsch fürs Murre!» Die Ohrfeige saß. Nie mehr vergaß ich die wohlverdiente Strafe. So oft mir im Leben die Erfüllung von Pflichten lästig wurde, meinte ich ein Brennen im Gesicht zu spüren ...

Vor 69 Jahren

«Du wirst wissen, was ich meine», sagte der Mann. Ja, ich wußte es.

Die Ohrfeige hat mich zur Besinnung gebracht, sie reichte für mein ganzes Leben.»

Das bekennt eine hochbetagte Frau, die vor 69 Jahren vom Lehrer eine Ohrfeige faßte, als sie als Schulkind auf dem schmalen Trottoir einen Greis auf die Straße drängte, statt ihm den Vortritt zu lassen.

«Aus dir wird nie etwas Rechtes!»

A. H. im Aargau hat in seiner Jugend wegen vielerlei Streichen und Lumpereien Ohrfeigen und Prügel im Abonnement bezogen. Allen Voraussagen zum Trotz hat er es zum – Gemeindeammann gebracht.

Wahrheitsliebe und Sparsamkeit

«Meine fanatische Wahrheitsliebe», so erklärt F. v. A. stolz, «verdanke ich einer Tracht Prügel, die mir nicht für das schlechte Betragen, sondern für das Betrügen und Hintergehen verabreicht wurde.»

Robi als Pestalozzianer empfiehlt: «Jede Ohrfeige und jede Tracht Prügel sollen auch den Auhöhren bessern. Dann geht er sparsam damit um!»

Man muß den Richtigen treffen

Hier die Geschichte einer Beinahe-Ohrfeige. Es war in jenen goldenen Zeiten, als mein Mann seinen Zahltag in Goldstücken heimbrachte. Die ersparten Vreneli versteckte ich in der obersten Lade des Wäscheschranks, überzeugt, daß niemand mein Versteck entdecken könnte. Eines Abends sprach der Inhaber eines Spielwarengeschäfts bei uns vor. Unser Bub komme alle paar Tage mit Goldstücken zu ihm und kaufe Bestandteile zu einer elektrischen Eisenbahn. Mein Mann wurde kreideweiß vor Wut. Nachdem der Kauf rückgängig gemacht und der Verkäufer gegangen war, nahm mich mein Mann beiseite. Es wären jetzt Schläge fällig, sagte er beherrscht aber entschieden. Doch ich müßte sie bekommen und nicht der Bub. Denn meine Nachlässigkeit sei schuld an seinem Sündenfall. Wäre ich nicht eine Frau und

die Mutter seiner Kinder, so ... – Es sind jetzt 40 Jahre seither. Aber den Zwischenfall und die zu ziehenden Konsequenzen bleiben mir unvergeßlich. Frau E. Z.

Gefährlich ist's, den Leu zu wecken

Kurz und bündig antwortet Röbi aus Genf: «Ohrfeigen brachten mich immer zu Besinnung. Nämlich zu der: Wie zahle ich's dem Kerl heim?»

Ablenkungsmanöver

Frau M. P. in Zürich, die in ihrer Kinderzeit «ohne Erklärungen zu parieren» hatte, entdeckte ein probates Abwehrmittel gegen Prügel. Sie stellte sich so erfolgreich krank, daß ihr Vater erzog, ob sie anfällig sei für Schlafwandel; sie könnte dies von ihm geerbt haben ... Und die Mutter riet, das Kind inskünftig anders zu bestrafen, es sei immerhin ein Mädchen und sensibler als Buben.

Noch «ergreifender» lobpreist diese Ablenkungskunst ein Nidwaldner, der heute in einer französischen Weingegend den Nebi genießt:

«Meine Mutter hatte die Gewohnheit, so oft ich etwas verbrochen hatte, den Kochlöffel auf meinem Hinterteil tanzen zu lassen. Dies brachte mich mit der Zeit zur Besinnung und zwar so: Ich machte meine Mutter darauf aufmerksam, wie unappetitlich es sei, ausgerechnet mit dem Kochlöffel meinen Popo wie eine Kotelette zu klopfen, und hernach die Suppe damit zu rühren. Und siehe, von da an wurden mir keine Prügel mehr verabreicht!»

«So es Stäckli cha doch Wunder wirke»

gibt eine Sylvia zu, der in der Jugend durch eine Tracht Prügel die Lehre beigebracht wurde, es sei niederträchtig, arme und sozial tiefgestellte Mitmenschen gering zu schätzen, zu verachten oder gar herabzuwürdigen.

Und wie der Umgang mit den Menschen, so ist die anständige Behandlung von Tieren dem einen und andern durch eine rechtzeitig applizierte Ohrfeige beigebracht worden. A. M. im Aargau schlägt die Kühe, um beim Pflügen rascher an ein Ziel zu kommen. Sein Vater verabreicht ihm als Gegenstück zu den Schlägen eine Ohrfeige. Das wirkt fürs ganze Leben. – Auf nämliche Weise wurde F. G. im Bernbiet vom Tierquälern geheilt. Und H. M. im Berner Oberland erging es nicht anders.

Eine alte Regel

heißt: Du sollst dich nicht erweisen lassen. Daran erinnert sich und uns W. W. im Baselland. So oft er und seine Kameraden Obst stibitzten, legte er Wert darauf, daß der strafende Bauer nicht ihn



Kindschi Söhne AG., Davos

erwischte. Und außerdem: «Der betreffende Bauer ist inzwischen in hohem Alter gestorben.» (Soll das heißen, Abschmieren schade der Gesundheit des Strafvollstreckers nicht?) «Er hat keine Polizei benachrichtigt. Seine Sanktionen vollzog er ohne Lehrer und Schulkommission. Weil er sonntags lieber fischen als in die Predigt ging, vernahm auch der Pfarrer nichts von unseren Missetaten. Und die Eltern vernahmten es erst, als aus uns Lausbuben rechtschaffene Familienväter geworden waren.»

Die Ohrfeige als Markstein und Beweismittel

Mein Vater kaufte ein Stück Land vom Nachbar. Er nahm mich zur Grenzereinigung mit. Die Grenzsteine wurden eingesetzt. Derjenige Markstein, der an einem kritischen Punkt stand, weil dort die Möglichkeit zu späteren Grenzverrückungen bestand, wurde besonders sorgfältig im Boden versenkt und sehr gut verkeilt. Als die Arbeit fertig war, fragte mich der Vater, ob ich genau wisse und es mir merken wolle, wo der Stein eingesetzt sei. Ich bestätigte dies und erhielt völlig unerwartet eine – kräftige Ohrfeige. Ich weinte, glaubte mich völlig ungerecht bestraft und klagte es der Mutter. Sie und der Vater klärten mich auf. Heute, wo ich selbst erfahren habe, was für Streit und Schaden aus Grenzverletzungen entstehen kann, muß ich zugeben, daß solche Ohrfeigen ihre guten Gründe und Berechtigung haben. he.

Ohrfeige und Religion

Eine Zehnjährige, aus dem Religionsunterricht kommend, zur Mutter: «Jetzt weiß ich, warum du so selten zur Kirche gehst. Dich hat der Herr Pfarrer wohl auch einmal so tschuppet, wie er's heute bei mir getan hat.» R. W.

Heulen oder den Tapferen mimen?

mb. versuchte beides. Als er einmal auf die Zähne biß und keinen Schmerzenslaut von sich gab, verfiel der Vater der Meinung, die Rute sei zu wenig biegsam, und er holte nach Leibeskräften nach. «Fortan habe ich gebrüllt und damit die besten Erfahrungen gemacht. Also eine zweifache Besserung: das Maß der Prügelstrafe und die Einsicht, daß man mit Heuchelei im Leben weiter kommt.»

Die Ohrfeige als Abrüstungs- oder Kriegsverhinderungsmittel

Ein tiefend nasser Schwamm sauste, von meiner Hand gesteuert, durch das Klassenzimmer und, o Schreck, dem eintretenden Lehrer mitten ins Gesicht. Darauf klatschte es nochmals und zwar viel lauter und – schmerzhafter. – Wie wäre

es, wenn man allen, die ihre Geschosse auf Menschen richten oder richten wollen, rechtzeitig eine angemessene Ohrfeige verabreichte?

R. E.

Bo hatte als 15-Jähriger Freude an allem, was knallte. Mit seinem «Knallfix» erschreckte er unzählige friedliche Mitmenschen. Bis eines Tages nach einem Höllenknall es nochmals knallte. «Mein Cousin hatte sehr schnell reagiert und mir eine Ohrfeige appliziert, die von guten Eltern war. Es blieb mir eine Lehre fürs ganze Leben. Nie mehr habe ich mit einem Schießseisen manipuliert. Jedesmal, wenn ich von einem unglücklichen Schützen lese, der mit einer vermeintlich ungeladenen Waffe einen Unfall verursachte, denke ich: Dem hat kein guter Freund zur rechten Zeit eine heruntergehauen.» Bo

Unterschiedliche Wirkungen

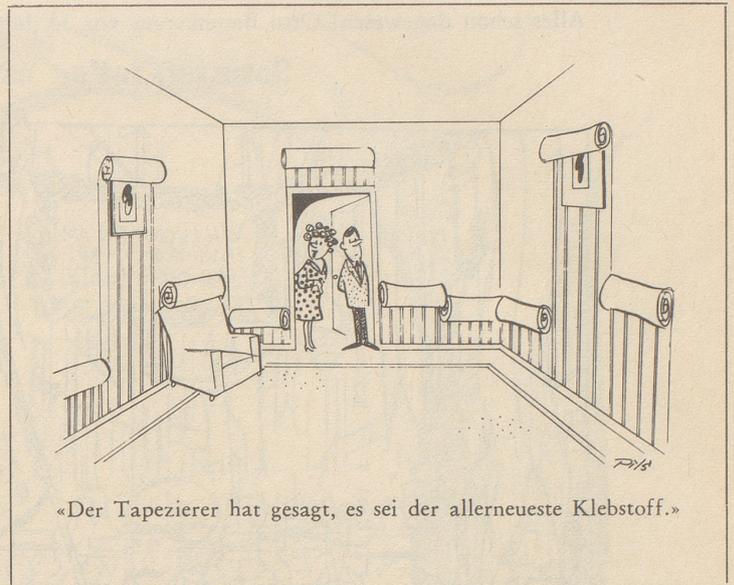
Während J. W. zu dem Resultat gelangt: «Strafe ist Heilung», lernte P. B. als Linkshänder dank des Meerrohrs seines Lehrers auch rechtshändig schreiben. – Ein Don Juan aus Zagreb (oder sonst einer Operette) wurde von einem Liebesabenteurer abgehalten, weil ihn die Blondine und die Brunette erwischten und ihn auf Gegenseitigkeit ohrfeigten. – H. K. im Tirol wurde durch eine Ohrfeige vom ungebührlichen Wasserlösen auf dem Spielplatz geheilt. – Daß man beim Posten Sirupflaschen nicht zur Hälfte austrinken und am Dorfbrunnen mit Wasser nachfüllen darf, wurde Sr. G. durch eine Ohrfeige «abgekauft». – Auch Frau M. M. verdankt den lebenslänglichen Verzicht auf Schwindeleien einer in der Jugendzeit einkassierten Ohrfeige. – B. V. im Glarnerland wurde durch Ohrfeigen zu guten Eßmanieren gebracht. – Und S. J. im Bernbiet ist sogar der Ueberzeugung, Ohrfeigen oder Prügel seien zur Bekämpfung des Sadismus geeignet.

Prügel als Sparmaßnahme

K. F. wurde wegen unnötigen Geldausgebens zur Faschnachtszeit von seinem sparsamen Vater gezüchtigt. «Seither überlege ich mir immer zweimal, ob und was ich kaufen will. Die Tracht Prügel, die mir immer wieder in den Sinn kommt, hat mich wirklich schon manchmal vor einem unsinnigen Kauf oder Vertrag bewahrt.» (Und da studieren unsere Nationalräte immer noch einem wirkungsvollen Mittel gegen Abzählungsgeschäfte und ruinöses Schuldenmachen nach!)

Rezept gegen Schundliteratur und Quacksalberei

Gerissene deutsche Verlage, die auf Dumme in der Schweiz spekulieren, gab es schon vor 50 Jahren. Ein Buchprospekt brachte unsere Sekundarklasse in Aufregung. Er versprach, aus diesem Buche könne



«Der Tapezierer hat gesagt, es sei der allerneueste Klebstoff.»

man lernen, den Lehrer zu zwingen, auf dem gleichen Platz stehen zu bleiben, keine Aufgaben zu geben, sogar einen Tag lang und mehr die Schule ausfallen zu lassen. Meine Kameraden versprachen mir für jede solche Zauberei 5 bis 10 Rappen (was damals noch Geld war) und ich bestellte das Buch. Vierzehn Tage lang wartete ich gespannt auf das Buch. Bis eines Tages die Mutter fragte: «Wer ist Student der Geheimwissenschaften?» Sie zeigte mir einen Briefumschlag, der diese Bezeichnung und meinen Namen aufwies. Nachdem sie Genaueres von der Sache erfahren hatte, gab sie mir zwei kräftige Ohrfeigen. Diese bewahrten mich für das ganze Leben vor allen Schundheften und vor den Anpreisungen der Quacksalber. F. M.

Imponieren

Während eine Lehrerin auf Grund eigener Erfahrung zu der Einsicht gelangte: «Ohrfeigen austeilen kann jeder Dubel, aber ein Kind zum Gehorsam aus Einsicht bringen, das ist eine Kunst», – erzählt E. B., wie ihm und seinen starken Mitschülern eine kleine, schwächliche Lehrerin erst von dem Tag an imponierte, da sie in einem Notfall Ohrfeigen wie eine Große austeilte und über sich selbst hinauswuchs.

Was reimt sich auf Prügel?

Die Leserumfrage möchte ich kennen, bei der der Frögli von Gedichten verschont bleibt! Es gab auch diesmal keine Ausnahme. Immerhin, ein Reim von «Ekkehard» hat es mir angetan. Er erhielt: «Eine wohlverdiente Tracht Prügel mit einem Kleiderbügel.»

Verlobungsanzeige und Heiratsangebot

Auch unserer Umfrage war eine überraschende Neuigkeit beschieden. Wer hat bisher je etwas davon

gehört oder gelesen, daß es Völker gibt, bei denen die Ohrfeige als Heiratsklärung oder wenigstens als Heiratsandrohung gehandhabt wird? Liselotte W. aus Zürich erzählt uns folgende kleine Episode: Zeit: 1946. Ort: Schulhausplatz. Personen der Handlung: Ein Zweikäsehoch und eine Erstklässlerin (ich).

Mein Klassenkamerad kommt entschlossen auf mich zu und erklärt klipp und klar: «Du, los emal, wenn du mich nicht willst, gebe ich dir eine Ohrfeige!» – Was machen? – Nach der Schule rannte ich nach Hause. Ich hatte mich besonnen. Ob ich mich auf den Weg zur Besserung begab, wer weiß?

Mit diesem herzigen Hinweis

schließe ich unsere ertragreiche Ohrfeigensammlung ab. Nochmals herzlichen Dank allen, die mir eine verabreichten. Und wer in dieser Aufzählung den Abdruck seiner Handschrift vermißt, möge bitte entschuldigen. Irgendwo und irgendwie muß man dem Ohrfeigenausteilen eine Grenze setzen. Sonst führt es zum dreißigjährigen Krieg. Und den fürchtet sogar der

SEPP SEMPACHER

Helden

Onkel Theobald, immer einen bäumigen Stumpen im Gesicht, gehört zu den Helden der Landstraße. Am Steuer seines Camions durchquert er die Schweiz und das nähere Ausland, kennt alle Haupt- und Nebenstraßen, alle Städte und auch viele kleine Dörfer, speziell wenn sich dort ein gutes Freßbeizli befindet. Und ein Kenner und Feinschmecker ist er! Seine Leidenschaft ist guter Kaffee und er kennt die feinsten Unterschiede zwischen Mokka und Brasil. Wo er hinkommt, wird er mit Freude erwartet, denn sein Wagen ist voll der herrlichen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich.